



Käthe Kern im Jahr 1952 in Darmstadt (großes Foto). Beim Kaffee mit ihrer Mutter Elisabeth Kern (Mitte) und Elisabeth Leuschner (rechts). 1932 veröffentlichte sie eine fünfzehnteilige Schrift gegen den Nationalsozialismus. Das kleine Foto zeigt sie im Jahr 1942. Fotos: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt

Leuschners Wegbegleiterin

Ein neues Buch würdigt die Rolle der Darmstädterin Käthe Kern in der Widerstandsbewegung gegen Hitler

Von Petra Neumann-Prystaj

DARMSTADT. Wäre das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 geglückt und der NS-Diktatur damit ein Ende gesetzt worden, hätte der frühere hessische Innenminister (von 1928 bis 1933) Wilhelm Leuschner in einer Übergangsregierung das Amt des Vizekanzlers übernommen. Seine enge Mitstreiterin Käthe Kern wäre die Leiterin seines Büros geworden. Doch der kühne Plan scheiterte, und der 54 Jahre alte Sozialdemokrat büßte ihn mit dem Tod.

Die Lebensgeschichte seiner Darmstädter Wegbegleiterin und ihre Rolle innerhalb des Frauennetzwerks im Widerstand gegen den Nationalsozialismus steht im Mittelpunkt des im August erscheinenden Buches „Man lebt ja nicht um seiner selbst willen – Die Frauenrechtlerin Käthe Kern und der 20. Juli 1944“. Recherchiert und geschrieben hat es der Journalist und Medienpädagoge Dr. Ludger Fittkau.

Käthe Kern ist die Tante des bekannten Darmstädter Kinderarztes Dr. Hans Joachim Landzettel (88), der seine Erinnerungen („Tante Käthe war schon eine tolle Frau“) und Fotos aus dem Familienalbum beisteuerte. Aus seinen Erzählungen und Material aus dem Bundesarchiv, dem Nachlassarchiv der DDR, dem Hessischen Staatsarchiv und dem Nachlass Bergsträsser kristallisiert sich heraus, dass Käthe Kern wahrscheinlich die wichtigste hessische Widerstandskämpferin gegen Hitler war. Fittkau stellt sie, aber auch andere bisher ignorierte oder vergessene Frauen, die Hitler stürzen wollten, in den Fokus. Dabei ist das Schicksal von Katharina Kern, genannt Käthe, sein roter Faden.

Sie kam am 22. Juli 1900 in Darmstadt zur Welt und starb am 16. April 1985 in Ost-Berlin, damals noch Hauptstadt der DDR. Vater und Mutter waren politisch in führenden Funktionen in der Darmstädter SPD und in Gewerkschaften aktiv. Käthe Kern besuchte die Mädchen-Mittelschule I in Darmstadt. Als sie 14 war, brach der Erste Weltkrieg aus. Nach einem Handelskurs in



der Alice-Frauenschule und ihrer Lernzeit in einer Reform-Bildungseinrichtung in Thüringen arbeitete sie ehrenamtlich im örtlichen Büro des Darmstädter Gewerkschaftskartells mit, das von Wilhelm Leuschner geführt wurde. Später hat sie ihn als wichtigsten Mann in ihrem Leben bezeichnet, doch es gab wahrscheinlich keine Liebesbeziehung zwischen ihnen.

Mit 20 trat sie in die SPD ein und schrieb Artikel für die SPD-Zeitung „Hessischer Volksfreund“. Ab Mitte der zwanziger Jahre bis 1933 war sie für Gewerkschaften oder die SPD in Berlin tätig und hielt mit ihrer Kritik an Hitler nicht hinter dem Berg. Sie nahm in Kauf, von der Gestapo verhaftet zu werden. Nach mehrwöchiger Festnahme unterstützte sie mutig und ungebrosen ihren alten Darmstädter Freund und Genossen Wilhelm Leuschner, einen entschiedenen Gegner des Nationalsozialismus. Dieser, gerade aus dem Konzentrationslager Lichtenburg nach Berlin zurückgekehrt, wollte eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung schaffen und ein Kontaktnetz über ganz Deutsch-



land mit früheren Gewerkschaftsfunktionären und Sozialdemokraten aufbauen.

Käthe Kern begleitete ihn, wenn er sich zu heimlichen Gesprächen mit potenziellen Verbündeten gegen Hitler traf – natürlich alles Männer. Jahrelang war sie die einzige Frau im Kreis der Verschwörer. Auf ihrer Dienstschreibmaschine bei der Preussischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft (Preussag) tippte die Stenotypistin und Sekretärin heimlich Texte für den Widerstand. Von 1934 bis zum 20. Juli 1944 war sie an fast jedem Wochenende vor allem in Leuschners Wohnung in der Berliner Bismarckstraße 84 konspirativ tätig. Etwa zwei Jahre lebte sie dort mit dem Ehepaar Leuschner in



einer Art Wohngemeinschaft zusammen. Später erzählte sie: „In die Attentatspläne eingeweiht wurde ich im Einzelnen nicht, ich wusste nur im Allgemeinen davon.“

Nach Leuschners Verhaftung und Hinrichtung blieb Käthe Kern zwar von der Verhaftungswelle nach dem 20. Juli verschont, aber ihr Vater Jacob wurde mehrere Monate im Konzentrationslager Dachau gepeinigt, und ihre Mut-

ter Elisabeth einige Wochen im Darmstädter Gefängnis in der Rundeturmstraße verhaftet. 1944 kam sie in der Brandnacht ums Leben.

Nach dem Krieg wollte Käthe Kern am Aufbau einer neuen sozialdemokratischen Partei „von unten“ mitwirken und glaubte, dass Frauenpolitik im Osten, in der damaligen DDR, bessere Chancen hätte als im Westen. „Politisch und beruflich ist es drüben im Westen so viel langweiliger. Hier bei uns pulsiert das Leben einer neuen Zeit, der ich mich nun einmal mehr verbunden fühle.“ Sie wurde Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), setzte sich für die Gleichberechtigung von Frauen ein und leitete hauptamtlich die Abteilung Sozialwesen im DDR-Ministerium für Arbeit und Gesundheitswesen. Dort war sie für den Bau von Kinderkrippen in DDR-Betrieben zuständig.

Den Kontakt zu ihren Darmstädter Verwandten ließ Käthe Kern nie abreißen. Anfangs stand ihr für ihre Reisen in den Westen ein Auto mit Fah-

rer zur Verfügung, wobei dieser ein Stasi-Mitarbeiter war. 1953 wurde sie auf weniger wichtige Posten abgeschoben. Dennoch zog die unverheiratete Käthe Kern nie die Rückkehr in den Westen, in ihre Geburtsstadt, in Erwägung.

Nach ihrer Mutter Elisabeth Kern, die SPD-Stadtverordnete in Darmstadt und Leiterin der Arbeiterwohlfahrt war, ist seit 2002 eine Straße in der Heimstättensiedlung benannt. Der hessischen Widerstandskämpferin Käthe Kern wurde eine solche Ehre im Westen nicht zuteil. Im Osten kennt man sie besser, dort sind Pflegeheime nach ihr benannt. Ihre Urne befindet sich in der Gedenkstätte der Sozialisten am Eingang des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde, ganz in der Nähe der letzten Ruhestätte von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Für ihren Neffen

Hans Joachim Landzettel steht allerdings fest, dass „Tante Käthe“ bis zuletzt eine Sozialdemokratin war.

Nachkriegsfoto der Überlebenden der Familie Kern – von links nach rechts: Käthe Kern, ihr Neffe Hans Joachim Landzettel, ihr Vater Jacob Kern, ihr Neffe Günter Landzettel und Gertrud Genenbach, geb. Kern, gesch. Landzettel. Foto: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt



„Man lebt ja nicht um seiner selbst willen – Die Frauenrechtlerin Käthe Kern und der 20. Juli 1944“, Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Autor: Dr. Ludger Fittkau, Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte Berlin, herausgegeben von der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 343 Seiten mit zahlreichen Fotos und Dokumenten. Preis: 29,80 Euro. Ab August lieferbar.